Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **28 (1941)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Substanz des Landes und ihre lebendige Weiterentwicklung berührt die staatliche Existenz ganz unmittelbar. Einige Aufsätze aus dem reichhaltigen Jahrbuch 1940/41: «Regional- und Landesplanung, mit besonderer Berücksichtigung des Zürichseegebietes», «Um die Erhaltung von Weinbergen am Zürichsee», «Das Projekt für die Regulierung des Zürichsees», «Das Projekt für die Neubauten des Kantonsspitals Zürich», «Der Wert von Oedländereien für die Tier- und Pflanzenwelt und das Landschaftsbild», «Das neue Gemeindehaus Zollikon», um nur die Beiträge zu nennen, die sich mit Neuestem und Zukünftigem befassen. *p. m.*

Interniertenzeichnungen

von Otto Roos, Ernst Morgenthaler und Martin Christ

Zugleich mit der Gedächtnisausstellung für Wiemken zeigte der Kunstverein Interniertenzeichnungen von drei Künstlern. Den weitaus grössten Raum nahm Otto Roos ein, dessen zum Teil aquarellierte Zeichnungen den ganzen ehemaligen Böcklin-Saal der Oeffentlichen Kunstsammlung füllten. Weniger wäre mehr gewesen, denn es ist unmöglich, dass eine an sich achtbare künstlerische Leistung der Verwässerung durch allzu grosse Masse standhalten kann. An den vielen Beispielen wird sichtbar, was das einzelne nicht so deutlich gezeigt hätte: ein gewisses Fehlen der menschlichen Anteilnahme; als sei hier die Merkwürdigkeit eines menschlichen Naturparks willkommenes Darstellungsobjekt. Zu sehr wird das pittoreske Motiv des Zufalls aufgefangen (oder auch zurechtgerückt in dem Blatt «Zwei Welten», wo der Farbige neben dem Trachtenmeitschi steht) und nicht «Das Leben» eines solchen Lagers. Einesteils wirken die Typen gestellt, so dass ihnen der Schmelz des Unmittelbaren genommen ist, sie machen «Fotogesichter»; anderenteils bleiben sie im Bereich einer Skizze, die künstlerisch erst noch etwas werden müsste. Zum Besten gehören die Porträts, zu denen die Dargestellten wohl wirklich gesessen haben, etwa die Bildnisse der beiden englischen Offiziere, in denen ausser ihrer persönlichen schlagenden Charakteristik auch etwas von ihrem Land und seinen Soldaten ausgesagt ist.

Bei dem bekanntesten unter den dreien, Ernst Morgenthaler, kommt zu den wenigen Zeichnungen das Entscheidende erst in den Oelbildern und Aquarellen hinzu: die Farbe. Das farbliche Interesse ist bei ihm künstlerisch ausschlaggebend und auch künstlerisch gültig von souveränem Können realisiert. Schon seine Bildtitel legen den Akzent auf die Farbe: «Spahi im grünen Mantel», «Araby im grünen Mantel», «Zwei Spahis im roten Burnus». Immer neu fesselt ihn das weisse Pferd, das er in die verschiedensten Kompositionen setzt. Am virtuosesten geschieht es in dem Bild «Vor dem Stall», wo das weisse Pferd vor dem dunkelroten Fensterladen zu dem Spahi in weissem Turban und rotem Mantel in Kontrapost gebracht ist. Ein verwandtes Farbenkunststück ist der «Spahi im grünen Mantel», in dem dreierlei Grün durch das Zitronengelb im Turban und auf der Zigarettenschachtel gebunden und gesteigert werden. — Trotzdem die ästhetische Befriedigung vor seinen Bildern nicht ausbleibt, trägt sie nicht bei wiederholtem Wiedersehen. Man denkt an Buchser, was der daraus gemacht hätte! Auch bei ihm käme man mit den farblichen Reizen gewiss auf seine Rechnung, aber dahinter stünde das vitale Erlebnis des fremden Menschen, des fremden Landes und seines Schicksals in einer denkwürdigen historischen Konstellation. Morgenthaler hat es nicht drin, er ist, mindestens künstlerisch, gleichgültig dagegen. Warum fehlt uns das heute? Ist nun der Sinn dafür ganz verlorengegangen?

Der eindrücklichste und zu Unrecht räumlich am schlechtesten weggekommene Dritte der Aussteller ist Martin Christ.